

BAUBRANCHE

Neue Technologie wird zur Norm

Mit Building Information Modeling (BIM) sollen Bauskandale endgültig passé sein. Noch heuer kommt eine ÖNORM, die BIM zur Standardsprache der Branche macht.

WIEN. „BIM ist nicht nur eine neue Norm, sondern ein Paradigmenwechsel“, sagt Christoph Eichler, BIM-Manager beim Architekturbüro BEHF und Autor des ersten österreichischen Standardwerks über dieses Thema, zum WirtschaftsBlatt. Es sei ähnlich wie in der Telekommunikation: Der Umstieg vom Festnetztelefon auf das Handy war ein kleinerer Schritt als der Umstieg vom Handy aufs Smartphone. Und BIM hat mit CAD so viel zu tun wie ein iPhone 6 mit einem Nokia-Gerät von 1998: Der Architekt entwirft mit BIM ein virtuelles Gebäude, das dann in der Realität eins zu eins umgesetzt wird (siehe Kasten). Was heute erst wenige machen, wird bald die Branche revolutionieren, denn eine ÖNORM zur BIM soll in den kommenden Monaten vorgestellt werden.

Dass gerade in Österreich, wo Bauskandale keine Seltenheit darstellen, das neue System als einem der ersten europäischen Länder zur Norm erhoben wird, verwundert nicht. „Bauskandale sind mit BIM leichter zu vermeiden“, sagt Eichler – beziehungsweise, wenn doch Fehler oder Ungereimtheiten passieren, ist deren Behebung einfacher umzusetzen und der Verantwortliche schneller gefunden. Sowohl Bauherr als auch die Ausführer profitieren.

Gemeinsames Modell

„Von BIM sind wir überzeugt, weil wir damit die Ansprüche innovativer und kostenbewusster Bauherren in einem simultanen Planungsprozess erfüllen und dabei ästhetische, technologische und ökologische Potenziale voll ausschöpfen können“, sagt Architekt Franz Gruber, Board-Mitglied bei BEHF.

Die Planungskosten betragen ein bis zwei Prozent der gesamten Lebenszykluskosten eines Gebäudes – beeinflussen aber die restlichen 98



Termin- und Kostenüberschreitungen wie beim Bau des Terminals **Skylink** sollen künftig die Ausnahmen sein

bis 99 Prozent entscheidend. „Die durchgängige Integration und optimierte Abstimmung aller planungs-, ausführung- und nutzerrelevanten Gebäudedaten in einem gemeinsamen Datenmodell ist die Grundlage für lebenszyklusorientierte Gebäude“ ist Gruber überzeugt: Die neuen Möglichkeiten stellen einen großen Hebel für die Ressourcenoptimierung und Betriebskostenoptimierung dar.

Auch die Baubranche profitiert, weil der gesamte Bauablauf bis zum kleinsten sinnvollen Detail vorgeplant und simuliert werden kann. So hat Bauriese Strabag mit 5D ein eigenes Umsetzungskonzept für BIM entwickelt und ist wie BEHF in die Erstellung der Norm eingebunden. „Wir setzen BIM derzeit hauptsächlich im nicht deutschsprachigen Raum ein“, sagt Strabag-CEO, Thomas Birtel. „Unsere Erfahrungen sind gut. Es zeigt sich, dass BIM in den von der Bauherrschaft geforderten

Projekten die Reibungsverluste senkt.“ Beim Baukonzern Porr ist BIM bereits seit 2011 im Einsatz – im Hochbau, aber auch beim Milliardenauftrag für die U-Bahn in Doha. „BIM wird ein komplettes Umdenken in der Bauwirtschaft hervorrufen“, sagt CEO Karl-Heinz Strauss: „Ein durchorganisiertes BIM-Projekt hilft, Fehler zu vermeiden und Entscheidungen schneller und klarer zu fällen.“

ANDRE EXNER

andre.exner@wirtschaftsblatt.at

PLANEN MIT BIM

■ In der konventionellen Bauplanung erstellen Architekt und Fachplaner jeweils ihre grafischen Entwurfszeichnungen in eigenen Dateien in unterschiedlichen Softwareprogrammen und stimmen diese aufeinander ab. Mit BIM arbeiten alle Planungsbeteiligten direkt und simultan an einem gesamthaften virtuellen Gebäudemodell.